

Pressekonferenz

Freitag, 16. Juli 2021

Landesrätin Katharina Wiesflecker (Sozialreferentin der Vorarlberger Landesregierung)

Bürgermeisterin Andrea Kaufmann (Präsidentin des Vorarlberger Gemeindeverbands)

Walter Schmolly (Obmann des Arbeitgeberverbandes der Sozialeinrichtungen)

Titelbild: ©asife - stock.adobe.com

Neues Strategiepapier des Vorarlberger Sozialfonds

Eine handlungsleitende Grundlage für die Zusammenarbeit
von Land, Gemeinden und Einrichtungen

Neues Strategiepapier des Vorarlberger Sozialfonds

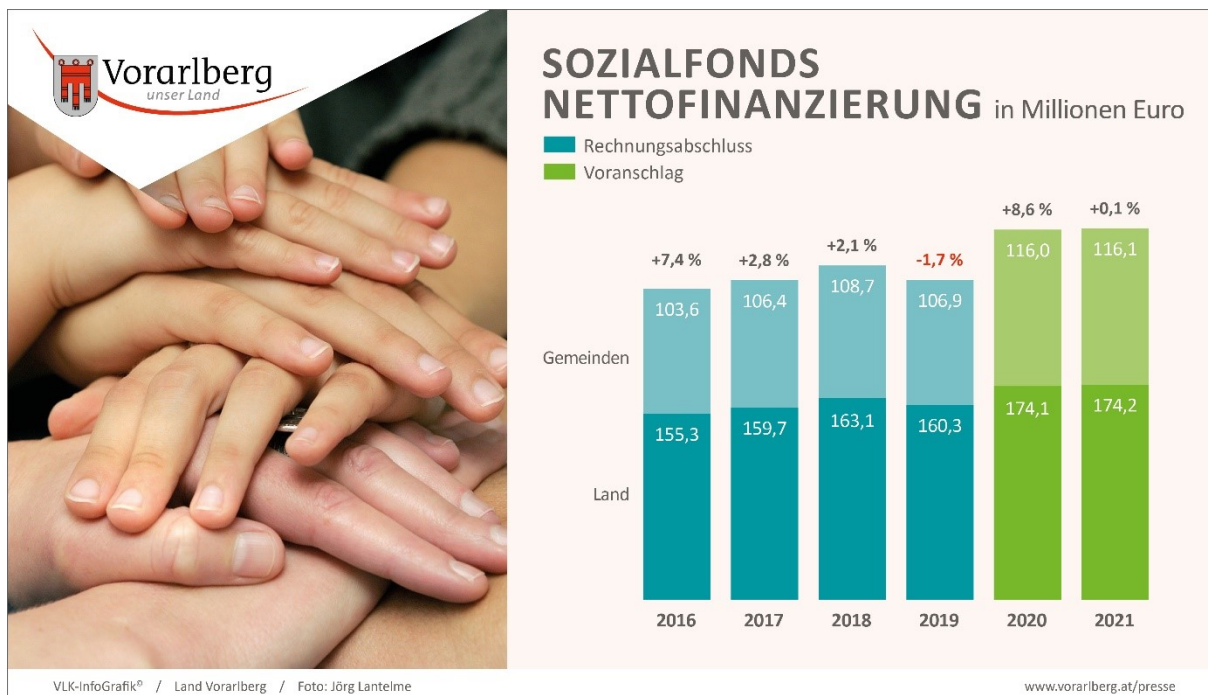
Eine handlungsleitende Grundlage für die Zusammenarbeit von Land, Gemeinden und Einrichtungen

Gerade in der COVID-19-Pandemie, der größten Krise seit dem Zweiten Weltkrieg, hat sich eindrücklich gezeigt, wie wichtig ein gut ausgebautes und abgesichertes soziales Netz ist. Das betrifft die Maßnahmen des Bundes genauso wie die Unterstützungen des Landes und der Gemeinden. Auch diese Erkenntnisse aus dem so schwierigen letzten Jahr sind in das nun vorliegende neue Strategiepapier des Vorarlberger Sozialfonds eingeflossen. Darin bekennen sich alle drei Partner – Land, Gemeinden und Trägerorganisationen – dazu, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen und den Herausforderungen offensiv zu begegnen. Der Sozialfonds muss mit den entsprechenden finanziellen Mitteln ausgestattet werden, damit er im Sinne des formulierten Zielbilds seine Aufgaben gut erfüllen kann, sind sich Landesrätin Katharina Wiesflecker, Gemeindeverbandspräsidentin Andrea Kaufmann und AGV-Obmann Walter Schmolly einig. Zentrale Aufgabe des Sozialfonds ist und bleibt es, einen solidarischen Ausgleich im Sinne der Chancengerechtigkeit innerhalb der Gesellschaft zu schaffen – zwischen denen, die wenig Perspektiven haben, und jenen, für die alle Türen offenstehen. „Die Entwicklung der letzten Jahre hat die soziale Mobilität und Durchlässigkeit verringert, umso mehr braucht es ein tragfähiges Miteinander, um nachhaltig soziale Sicherheit und damit sozialen Frieden zu sichern“, sagt Wiesflecker.

Die Überarbeitung und Aktualisierung des Strategiepapiers für den Sozialfonds sollte ursprünglich 2020 fertig werden, coronabedingt kamen die Arbeiten erst jetzt im Juli 2021 zum Abschluss. Trotz der Verzögerung blieb der Prozess, der zum nun vorliegenden Strategiepapier geführt hat, stets geprägt von einer gut entwickelten Kooperationskultur und einem wertschätzenden Umgang miteinander. „Die drei Partner sind gefestigt in ihren Rollen und es ist gemeinsam gelungen, Verantwortlichkeiten und Verbindlichkeiten qualitativ weiterzuentwickeln und zu schärfen“, so Wiesflecker.

Klug investieren

Der Vorarlberger Sozialfonds ist für Land und Gemeinden das zentrale Instrument zur Gestaltung und Finanzierung ihres breitgefächerten sozialpolitischen Aufgaben- und Handlungsfeldes. Er ist im laufenden Budgetjahr mit über 290 Millionen Euro dotiert (davon 174,2 Millionen Euro vom Land und 116,1 Millionen Euro von den Gemeinden).



Die Sozialfondsmittel verteilen sich auf folgende Bereiche:

Senioren und Pflegevorsorge	94,5 Millionen Euro
Chancengleichheit und Behinderung	75,5 Millionen Euro
Existenzsicherung	57,6 Millionen Euro (davon 32 Mio. für Sozialhilfe)
Kinder- und Jugendhilfe	44,4 Millionen Euro
Sozialpsychiatrie und Sucht	25,9 Millionen Euro
<u>Fondsverwaltung</u>	<u>-7,5 Millionen Euro</u>
	290,4 Millionen Euro

Die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie haben beträchtliche Auswirkungen auf die öffentlichen Haushalte. Gestiegene Ausgaben stehen massiven Einbrüchen bei den Einnahmen gegenüber, was wenig finanzielle Spielräume lässt. „Kluges Investieren in die richtigen Maßnahmen, strukturelle Bereinigungen und nachhaltige Weichenstellungen sind jetzt gefragt“, stellt Landesrätin Wiesflecker klar. Das neue Strategiepapier versteht sich als Handlungsrahmen, der allen Verantwortlichen Orientierung, Verbindlichkeit und kreative Gestaltungsmöglichkeiten gibt.

Die Anforderungen sind die gleichen geblieben, die schon in der Strategie Sozialfonds 2020 beschrieben wurden: Krisenfestigkeit etablieren, höhere Bedarfe abdecken, sparen und dennoch zukunftsorientierte Impulse setzen. Das gelingt besser, wenn auch die Zusammenarbeit mit Partnern außerhalb des Sozialfonds – insbesondere in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt und Wohnen – intensiviert werden kann, erklärt Wiesflecker: „Sozialpolitik kann nicht isoliert betrieben werden, daher ist eine Einbettung in einen gesamtstrategischen Kontext nötig. Die demographische Entwicklung, der Zusammenhang mit der Bildung und erschöpften Familien und besonders der Arbeitsmarkt sind Faktoren, die große Einflüsse auf das soziale System haben.“

Gesetzlicher Auftrag und Zielbild

Der Sozialfonds wurde 1998 als ein Instrument zur Herstellung eines wirtschaftlichen Interessensausgleichs zwischen dem Land und den Gemeinden eingerichtet und ist seither eine tragfähige Basis für eine solidarische Aufgabenerfüllung. Mit diesem Auftrag ist dem Sozialfonds sowohl die Planung und Steuerung als auch die strategische Entwicklung im Sinne einer umfassenden Sozialpolitik übertragen. Die Basis bilden neben den gesetzlichen Regelungen das Arbeitsprogramm der Landesregierung und der budgetäre Rahmen.

Das Strategiepapier versteht sich als ein in die Zukunft gerichtetes Steuerungsinstrument, bei dem alle Partner ihre Rollen kennen. Die visionäre Leitidee, die gemeinsam entwickelt wurde, folgt vier Grundsätzen. Diese sind

- das Menschenrecht auf soziale Sicherheit
- Chancengerechtigkeit
- ein tragfähiges Miteinander
- eine gut entwickelte Kooperationskultur

Hilfe zur Selbsthilfe, Prävention, Spezialangebote nur in Ausnahmefällen, Sozialraumorientierung und der Leitsatz „so viel wie möglich ambulant, so viel wie nötig stationär“ sind die leitenden fachübergreifenden Prinzipien.

Schwerpunkte und strategische Initiativen bis 2022

Im Strategiepapier festgeschrieben wurden auch die Schwerpunkte und strategischen Initiativen bis zum Jahr 2022. Das sind:

- Umstellung der Mindestsicherung auf die Sozialhilfe und die Wiedereingliederung in das Erwerbsleben
- Reform der Beratungs- und Betreuungskonzepte
- Ausbau vorgelagerter Wohnformen und der stationären Pflegeplätze
- Verbesserung der gerontopsychiatrischen Versorgung und der Ausbau der ambulanten Betreuung und Pflege
- Personaloffensive im Langzeitpflegebereich
- Im Bereich Chancengleichheit: Persönliches Budget und neurologische Rehabilitation
- Inklusion in Regelschulen
- Im Bereich Sozialpsychiatrie und Sucht: Auswirkungen der Pandemie mildern sowie Teilhabe durch Arbeit und Beschäftigung
- Weiterentwicklung des Kinder- und Jugendhilfesystems
- Ausbau der Frühen Hilfen

Daneben werden zwei übergeordnete strategische Initiativen beschrieben, eine im Rahmen des Prozesses „Inklusive Region Vorarlberg“ und die sozialraumorientierte Prävention im Kindes- und Jugendalter.

Strukturen, Rollen und Steuerung

Ein zentrales Kapitel im Strategiepapier ist die Beschreibung der Strukturen und Rollen. Das Strukturbild veranschaulicht eindrücklich die Komplexität und die verschiedenen Kommunikationsstränge innerhalb des Sozialfonds. Umso wichtiger ist es, dass alle Partner ihre Rollen kennen und Verbindlichkeit bei Entscheidungen herrscht. Nicht zuletzt durch die Erarbeitung des Strategiepapiers ist es gelungen, eine gute Kooperationskultur zu etablieren.

Die Führung liegt beim Land, zentrales Entscheidungsgremium ist das Kuratorium, wo Land und Gemeinden stimmberechtigt sind. Die wesentlichen Prinzipien der Steuerung lauten

- Informieren und kommunizieren
- Involvieren und Prozesse gestalten
- Entscheiden

Der Strategieausschuss tagt als beratendes Gremium dreimal pro Jahr und unterstützt das Kuratorium durch fachlich fundierte Empfehlungen. Des Weiteren sind die hier auch zentralen Verantwortungen der drei Systempartner beschrieben.

Land und Gemeinden haben sich auf einen Budgetpfad geeinigt, der aufgrund der schwer einschätzbaren Pandemiekosten jährlich neu bewertet werden soll.

Innovationstopf als Lernfeld

Um eine Innovationskultur zu entwickeln, die fächerübergreifende Zusammenarbeit und Neues zu ermöglichen, wurde beschlossen, dass im Sozialfonds ein Innovationstopf in der Höhe von einer Million Euro eingerichtet werden soll. Bis Ende dieses Jahres soll es dazu ein Konzept geben.

Die Innovationen sollen in der Umsetzung gut begleitet und evaluiert werden, um so auch Erkenntnisse und Empfehlungen für den Sozialfonds zu gewinnen. 2025 schließt diese Pilotphase ab.

Weitere Professionalisierung des Sozialfonds

Für die Gemeinden ist die Strategie Sozialfonds 2025 ein wichtiger Schritt in eine Zukunft, in der Menschen mit gleichen Chancen in sozialem Frieden in Vorarlberg miteinander leben – unabhängig von ihren Ressourcen und ihrer Herkunft. Auch die Präsidentin des Vorarlberger Gemeindeverbands, Bürgermeisterin Andrea Kaufmann, verweist auf die Erfahrungen aus der Pandemie. „Wie wichtig der gesellschaftliche Zusammenhalt und die Existenzsicherung des einzelnen ist, haben uns die vergangenen eineinhalb Jahren sehr deutlich vor Augen geführt“, unterstreicht sie die Bedeutung einer umsichtigen Sozialpolitik.

Das neue Strategiepapier trage dieser Relevanz Rechnung. „Mit diesem Prozess hat der Sozialfonds eine weitere Professionalisierung erfahren“, ist Kaufmann überzeugt. Die Effizienz

und Effektivität der Maßnahmen und deren Umsetzung werde mit Sicherheit gestärkt. Als Beispiele dafür nennt die Gemeindeverbandspräsidentin etwa die Klärung und Definition der Rollen aller Beteiligter, eine stärkere gemeinsame fachliche und finanzielle Steuerung des Sozialfonds durch Land und Gemeinden sowie das Setzen von Fristen, in denen Schwerpunkte des Strategiepapiers umgesetzt werden sollen.

Auch der Vorarlberger Gemeindeverband wird sich in Zukunft noch stärker sozialen Themen widmen. Zu diesem Zweck wurde erst vor einem Jahr der neue Themenkreis Gesellschaft und Soziales installiert. Erfreut zeigt sich Kaufmann auch über die im Strategiepapier vorgesehene verstärkte Einbindung der Gemeinden, Städte und Regionen in die Entwicklung von Projekten und Maßnahmen. „Das macht vor allem deshalb Sinn, weil in den Kommunen sehr viel Know-how für die Gestaltung des Sozial- und Lebensraumes vorhanden ist, das unbedingt genutzt werden sollte“, sagt Kaufmann.

Eine gute Gesprächskultur attestiert die Dornbirner Bürgermeisterin bereits dem Prozess zur Erstellung des Strategiepapiers. „Die Gemeinden waren durchwegs auf Augenhöhe in den Prozess eingebunden“, so Kaufmann. Jetzt bestehe die Herausforderung darin, konsequent an den Themen dranzubleiben, sie gut in den Lebens- und Sozialräumen in den Gemeinden und Regionen zu verankern, damit sie ihre wichtige Wirkung entfalten können.

Ein Herzensanliegen ist der Gemeindeverbandspräsidentin etwa die „Sozialraumorientierte Prävention – Vorarlberg lässt kein Kind zurück“. Dabei geht es darum, Kinder und Jugendliche, dort wo sie leben, in ihrer Entwicklung zu unterstützen und auch die Eltern zu stärken. „Werden vor allem Kinder mit erhöhten Entwicklungsrisiken schon früh gefördert, erhöht das deutlich ihre Chancen auf ein erfülltes Leben. Dafür müssen wir eintreten“, sagt Kaufmann. Genau das werde auch mit dem Markenprozess des Landes „Chancenreichster Lebensraum für Kinder und Jugendliche bis 2035“ bezweckt.

Sozialeinrichtungen als unverzichtbare Partner

Für Walter Schmolly, den Obmann des Arbeitgeberverbands (AGV), war die Erarbeitung der Strategie ein guter Entwicklungsprozess. „Insbesondere ist auch das Miteinander von Land, Gemeinden und Trägereinrichtungen gestärkt worden. Das wird uns bei der Umsetzung der Strategie helfen“, sagt er. Die Wahrnehmung der sozialen Verantwortung gelinge am besten in Kooperation und unter Einbindung der Perspektiven und Anliegen aller drei Partner.

Ein verlässlicher Sozialbereich ist gerade in Krisen und unruhigen Zeiten – das hat Corona gezeigt – ein unverzichtbarer Faktor für die Stabilität der Gesellschaft und den sozialen Frieden. Damit der Sozialbereich das leisten kann, bedarf es der fortlaufenden Anpassung und Weiterentwicklung der Angebote und Unterstützungsformen. Der Sozialfonds hat sich mit der neuen Strategie dafür eine tragfähige Orientierung gegeben, so Schmolly: „Die neue Strategie antwortet auf einige Herausforderungen, die wir in Verantwortung für ein tragfähiges soziales Netz in Vorarlberg sehen.“

- In einer Zeit, in der die öffentlichen Haushalte sehr unter Druck sind, ist das Strategiepapier das Bekenntnis zu den fundamentalen sozialen Werten und damit auch zu einer Ausstattung des Sozialbereichs, die es erlaubt, den sozialen Nöten entgegenzutreten.
- Das Strategiepapier eröffnet inhaltlich einen realistischen Blick auf die wesentlichen Problemlagen, skizziert die erforderlichen Antworten und schafft auch Spielraum für die notwendige Flexibilität.
- Von entscheidender Bedeutung ist, dass die Einrichtungen im Sozialbereich für Menschen attraktive Arbeitgeberinnen bleiben.

Herausgegeben von der Landespressestelle Vorarlberg
Amt der Vorarlberger Landesregierung

Landespressestelle, Landhaus, Römerstraße 15, 6901 Bregenz, Österreich | www.vorarlberg.at/presse
presse@vorarlberg.at | T +43 5574 511 20135 | M +43 664 6255102 oder M +43 664 6255668 | F +43 5574 511 920095
Jeden Werktag von 8:00 bis 13:00 Uhr und von 14:00 bis 17:00 Uhr erreichbar